

# Schweizer Glasgemälde in der Sammlung zu Maihingen

Autor(en): **Schinnerer, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **11 (1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158694>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schweizer Glasgemälde in der Sammlung zu Maihingen.

Von *Johannes Schinnerer*.

Die Fürstlich-Wallerstein'sche Kunstsammlung zu Maihingen in bayrisch Schwaben unweit Nördlingen besitzt eine Anzahl von alten Glasgemälden, die es schon lange verdienten, der Vergessenheit entrissen zu werden. Fürst Ludwig, der Begründer dieser Sammlung, hatte für die seinerzeit neu entdeckte Kunst der Glasmalerei eine besondere Vorliebe, die sich auch darin äußerte, daß er den Wiedererwecker dieser Kunst in Bayern, Sigmund Frank, im Jahre 1814 auf sein Schloß berief. Mit welchem Eifer er auch in den Besitz alter Glasgemälde zu gelangen suchte, ist noch heute aus den im Maihinger Archiv aufbewahrten Akten zu ersehen. Er steht unter anderem in den Jahren 1818 und 1819 mit Schweizer Antiquaren wegen alter Glasgemälde in Verbindung <sup>1)</sup>, das wichtigste Unternehmen der Art war jedoch die Reise, die der Maler Jakob Rieter vom 21. April bis 27. Mai 1814 im Auftrag des Fürsten in die Schweiz unternahm, um alte Glasmalereien aufzukaufen. In St. Gallen war sein Hauptstandquartier und von hier aus unternahm er in die verschiedensten Gebiete Exkursionen, über deren Erfolg er getreulich nachhause meldet. Diese Berichte sind noch erhalten und scheinen historisch interessant genug, um hier etwas eingehender erörtert zu werden.

Er findet in Lichtensteig allein 32 Stück alter Glasgemälde, die zu erwerben wären, in Spreitenbach und Furth 24, in St. Gallen 1 Stück, „aut einer Zunft“ 12, in Gossau 8, in Wil 3, in Rikenbach bei Wil 15, in Herisau 4, in Appenzell 8, in Trogen 6 Glasgemälde. Im Kanton Thurgau: In Weinfelden 20, in Märstetten (beim Waibl in einem Fenster) 22, in Wengi bei Wil 5 Glasgemälde aus dem 15. Jahrhundert; in Konstanz 8 - 10; im Kanton Zürich: in Bubikon 10, in Marthalen 6, in Turbenthal 8, in Hinwil 6, in Rapperswil 15; endlich im Kanton Glarus: in Unterbilten 3, in Naefels 4,

<sup>1)</sup> Bemerkenswert ist das Angebot des Zürcher Kunsthändlers Heinrich Erni vom 14. August 1819. Er verlangt für zwei Scheiben mit dem hl. Michael und dem Wappen des Kantons Zug von 1519 90 fl., für „St. Fridolin und der Tod“ von 1519 zusammen mit einer Scheibe „St. Gabriel mit dem Wappen von St. Glarus“ ebensoviel, für sechs Rundscheiben von 1660 mit Szenen aus dem alten und neuen Testament — eine Art typologischer Bilder — je 7 fl., für eine von Joachim Müller, Conventual zu Einsiedeln 1585 gestiftete Scheibe 8 fl. und für ein von dem Hauptmann Lienhard Buöler, Landpfleger zu Schwyz 1616 gestiftetes Glasgemälde 10 fl., endlich für das Wappen des berühmten Bürgermeisters Hans Waldmann von Zürich, der 1484 hingerichtet wurde, mit einer weiblichen Figur als Schildhalter 20 fl. Von all diesen Werken befindet sich kein einziges in der Maihinger Sammlung, der Ankauf kam offenbar nicht zu Stande.

und in Baden im Kanton Aargau 11 Stück alter Scheiben. Im ganzen sind ihm 233 Stück aufgestoßen, die man kaufen könnte. Dafür wären ungefähr fl. aufzuwenden, ungerechnet der Spesen zum Ausfüllen der Lücken etc.

Perfekte Käufe werden, oft durch Glaser vermittelt, besonders in Lichtensteig gemacht, bei dem Glaser Forrer (25 Stück), bei einem Glaser Wirth (7 Stück à 1 fl. 21 kr., darunter Kantonswappen von geharnischten Männern getragen), und bei einem Sattler Wirth (4 Stück), der auch eine große Aemterscheibe von Zürich besitzt. In Wil wird von einem Glaser Schmiedweber ein noch heute in der Maihinger Sammlung vorhandenes Stück (siehe unten Nr. 2) für 11 Gulden erworben, und ein größerer Ankauf in Märstetten (2 fl. pro Stück) wird nur durch die Dazwischenkunft der Frau des Verkäufers vereitelt. Wir hören ferner von zwei Kisten mit Glasmalereien gefüllt, die nachhause transportiert werden, Stücke „die nur mehr am Wege gefunden sind beim Aufsuchen besserer Sachen“, detailliertere Angaben über die einzelnen erworbenen Werke sind sonst nicht bekannt. Im allgemeinen scheint der Erfolg nicht ganz der aufgewandten Mühe entsprochen zu haben; daß nicht mehr angekauft wurde, ist wohl hauptsächlich daraus zu erklären, daß der Fürst, wie häufig, in Geldverlegenheit war. So bedeutend wie nach dem Vorhergehenden zu erwarten, ist die Maihinger Sammlung nicht, wenn auch noch genug des Interessanten bleibt; leider besitzt sie gerade aus der Blütezeit der Schweizer Glasmalerei fast nichts.

Was von Glasgemälden in Maihingen zu sehen ist, ist jetzt in den Fenstern der Bibliothek untergebracht, ein Konglomerat von Glasstücken, wie ein leuchtendes Mosaik die ganze Fläche füllend, von Flickstücken und restaurierten Gläsern häufig durchsetzt. <sup>1)</sup>

Das älteste als schweizerisch zu bestimmende Stück ist

1. Rundscheibe in Schwarzrot und Silbergelb mit dem hl. Antonius, der von dem Teufel geplagt wird. Der Stifter ist kniend in geistlicher Tracht dargestellt mit der Inschrift: Martinus Widmann, Pfarrer Cappel 1532, dabei sein Wappen, ein Hahn auf Dreieck. Durchmesser 21 cm, gut erhalten.

Die in Wil auf der Schweizer Reise erstandene Scheibe ist ein gutes Stück aus dem 16. Jahrhundert, vermutlich aus der Schule von St. Gallen:

2. Wappenscheibe des Klosters St. Gallen mit dem gevierten Wappen, bekrönt von Inful und Pedum. Zu den Seiten St. Gallus und St. Othmar als Abt mit dem Fäßchen. Als Kopfstück die hl. Dreifaltigkeit. Unten steht auf einer Tafel: Otmarus von Gottes Gnaden Abt des Würdigen Gotzhus Snt. Gallen 1567.

Von den mit Namen bekannten Meistern finden sich folgende monogrammierte Scheiben:

<sup>1)</sup> In der Literatur ist, soviel ich sehe, die Maihinger Glasgemäldesammlung nur von H. Oidtmann in: Geschichte der Schweizer Glasmalerei, Leipzig 06, Seite 287, flüchtig erwähnt. Es existiert ein handschriftlicher Katalog, den Herr Dr. Grupp so liebenswürdig war, mir zur Kontrolle meiner Aufzeichnungen für einige Zeit zu überlassen.

3. Wappenscheibe, in lila Schild eine gelbe Lilie auf Dreieck, als Kleinod ein Mann, der einen Weintraubenzweig hält. Die Unterschrift lautet: Sebastian von Heim, diser Zeit Kirchenpfleger und gewesener Landschryber des Catholischen Lands zu Appenzell 1624. Als Umrahmung ist zu den Seiten der hl. Sebastian und der hl. Franziskus dargestellt, oben die Krönung Mariä mit der Inschrift: O Santa Trinitas unus deus miserere mei; ferner: All min lebè, Anfang, Mitten und End beflich ich Gott in sine hend. amen.

Bezeichnet mit dem Monogramm des Johannes Kachler (?) I. S. K. 21 br, 22 h. Schlecht erhalten.

Die Scheibe ist ganz flott gemacht, charakteristisch ist der braune Fleishton des hl. Sebastian und die ganz verdrehte, barocke Stellung der Figuren.

Hans Melcher Schmitter, gen. Hug ist ebenfalls mit einem Werk vertreten:

4. Figurescheibe mit der Auferstehung Christi, umrahmt von dem hl. Lorenz und Nikolaus, in der linken Oberecke St. Georg im Kampf mit dem Drachen (die rechte Oberecke ist ausgebrochen); unten der Stifter im geistlichen Gewand mit seinem Wappen, zwei Straußenfedern in rotweiß gespaltenem Schild, dabei die Inschrift: Georgius Fligen (?) mann Disser Zeitt Pfar Her Zu Frowenfeld 1611. 20 br. 32 h.

Von dem Meister C. S. = Caspar Spengler von Konstanz rührt eine andere Scheibe her:

5. Figurescheibe mit der Darstellung von Jakobs Himmelsleiter, unten das Wappen des Stifters (ein streng stilisierter Zweig) und die Inschrift: Jacob Guldinæst Burger zuo Costanz Anno Domini 1599. Der eine Teil des Kopfstückes: Nonne mit Kavalieren bei einem Gelage, gehört wohl mit zur Scheibe. 27 h, 21 br. Viele Flickstücke.

Mit dem Monogram C. H., das sich auf einer Scheibe des Germanischen Museums, sowie auf einem Glasgemälde der ehemaligen Vincent'schen Sammlung (Auktionskatalog 1891, Nr. 181) findet, ist eine 6. Scheibe bezeichnet:

6. Auf grünem, damasziertem Grund ein Mann in roten Pluderhosen, Schwert und Hellebarde, rechts eine Frau in rotem Rock; als Kopfstück die Opferung Isaaks; unten die Inschrift: Hans Häberling vnd Barbara Scho...gerin sein Eheliche hausfrow 1598; dabei das Wappen. 31 h., 20 br.

Endlich noch zwei Scheiben des Wolfgang Spengler zu Konstanz, <sup>1)</sup> beides Rundscheiben in Grisaille, von 15 cm Durchmesser, mit „W. SP. in Costanz“ bezeichnet.

7. Josef und Potiphars Weib, dabei die Inschrift;  
Putiphars Weib ward Joseph holdt  
Beim Mantel sie ihn halten wolt,

<sup>1)</sup> In dem Rathaus zu Nördlingen wird auch noch ein Werk des W. Spengler aufbewahrt, eine Wappenscheibe des Aventinus Heider, 1658 in Grisaille mit Gelb gemalt.

das Kleid bleibe ier Joseph antran  
 Sie schreie Und klagt in Notzwangs an.

Stifter ist „Peter thaler Burger und Beckh zu Bischoffzell“ Anno 1681.  
 8. Jakobs Himmelsleiter mit der Inschrift:

Jakob im throme Ein Leiter sicht,  
 die sich hinauf gen Himmel richt  
 und stiegen dengell auf und ab  
 Ein schöner throst das Jakob was.

Als Stifter ist angegeben: „Herr Jakob daller dess Raths zue Bischoffs-  
 zell. und fraw Margretha Liebin Sein Eheliche Hausfraw.“ Anno 1681.

Besonderes Interesse verdienen eine Reihe von Tafeln, die von einigen  
 bis jetzt unbekanntem Meistern herrühren.

Einem St. Galler Glasmaler, Franz Fehr mit Namen, sind gleich  
 mehrere Stücke zuzuweisen.

9. Vier Darstellungen in zwei Stockwerken, durch rote Pfeilerarchitektur  
 von einander getrennt; links oben ein Bürgersmann, der zwischen zwei  
 Stühlen sitzt. Dabei steht:

Ich hatt mich gar viel unterwunden  
 Ouch Zweyen Herren dienen kunden  
 Durch Gleissnerey und gross fürwitz  
 Ich zwüschendt zweien stülen nidersitz.

Rechts davon ist derselbe Mann dargestellt, wie er von einem Baum  
 fällt, mit den Versen:

Wer ich nicht also hoch gestigen  
 Vnd wer bei meines gleichen bliben  
 Hett auch gefolget gutem Rath  
 So fiel ich jetzt nicht in das Raatht.

Links unten bemüht er sich eine Garnhaspel in einen Sack zu stecken,  
 die Erklärung geben die Worte:

Der hett vergebens Unruw fill  
 Der alle Ding bezwingen will  
 Vnd thun den hasspel in sack hinein  
 Das doch nicht kan noch mag gesin.

Rechts unten endlich der Mann unter einem verzierten Sessel; dabei  
 ist zu lesen:

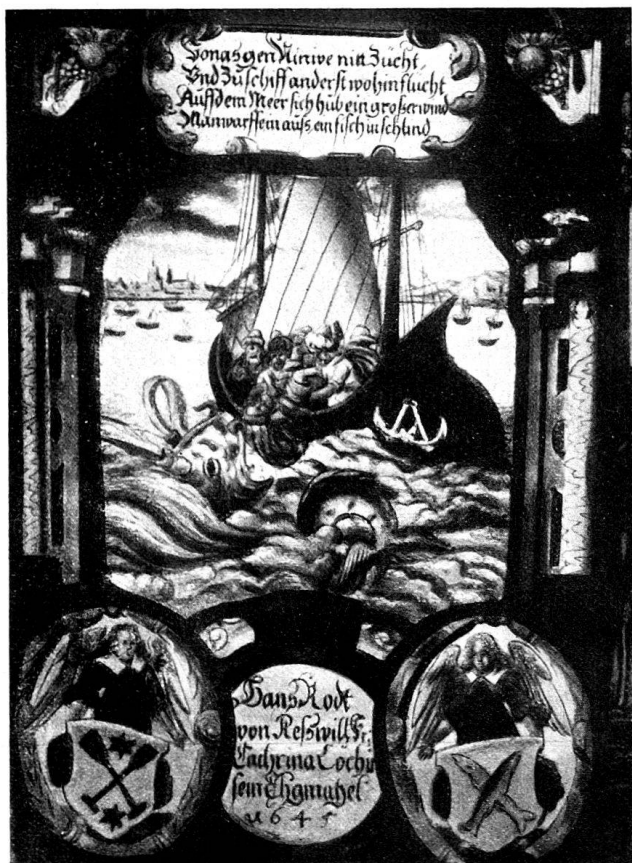
Ick wer gar gern hinauff  
 So kann ich nicht kummen drauff  
 Will recht bliben in dem Stad  
 Darzu mich Gott verordnet hat.

Als Kopfstück Jakobs Himmelsleiter, in den Ecken Putten mit Bändern,  
 auf denen steht: Memento mori und Hodie mihi cras tibi.

Ganz unten ist auf einer Tafel zu lesen:

Franzisc. Fehr Burger vnd glaser in Sant Gallen. 1644. Das Wappen nebenan enthält Glaserwerkzeuge; der rechte Teil der Tafel ist ausgebrochen. 23 br. 35 h.

Technisch ist die Tafel eine ganz tüchtige Leistung, die Zeichnung fest und sicher, aber etwas derb, die Figuren plump und spießbürgerlich. Bezeichnend ist die Vorliebe für gute Sprüche, die auf allen Scheiben des Meisters vorkommen und die immer mit einem etwas mageren Akanthusornament eingerahmt sind. Alle Eigentümlichkeiten des Meisters zeigt eine



1. Glasgemälde in der Sammlung zu Mailingen.  
(Nr. 11.)

Riederer Aus der Vogtey Romisshorn Ao. 1644. 31 br. 29 h. Ein großes Stück ist ausgebrochen.

Von demselben Meister rühren wahrscheinlich noch zwei Scheiben her.

11. (Abb. 1.) Jonas wird von dem Walfisch verschlungen. Weite Landschaft mit einem Segelschiff; die Besatzung wirft Jonas ins Meer, ein großer Fisch ist im Begriff, ihn zu verschlingen. Die Umrahmung ist rein architektonisch; oben steht in einer Kartusche:

andere, ursprünglich wohl zur selben Serie gehörige Scheibe:

10. Im Mittelbild ist der Neubau einer Mühle geschildert; der Dachstuhl ist fast fertig; an einem Erker ausbau wird fleißig von den Zimmerleuten gearbeitet; ein Maurer trägt zu; unten haut einer Steine und ein anderer ist an der Türe beschäftigt. Als Umrahmung dienen zwei plumpe allegorische Frauenfiguren mit Blumenkörben und Aehren; oben ist auf einer von Engeln gehaltenen Tafel zu lesen:

Wir Engel verwundern uns  
zugleich

Was ihr Menschen auf Erdreich

Bauwend steht und schlösser  
vest

Und in der Welt nur sint gest  
Und da ihr Ewig solten sein  
Da Bawen ihr gar wenig hin.

Als Stifter ist angegeben:

Hans Witzig, Zimmermann von



Jonas gen Ninive nitt zücht  
 Und zu schiff anderst wohin flücht  
 Auff dem Meer sich hub ein großer Wind  
 Man warffe in auss, ein Fisch ihn schlind.

Unten steht: Hans Rodt von Kesswill Fr. Cathrina Löchin sein Ehgmahel 1645. Dabei die Wappen, wonach Hans Rodt wohl Fischer von Beruf war. 30 h. 20 br.

12. Ein Musketier und eine Frau mit einem Becher. Dazwischen ein Engel mit Wappenschild, in den Oberecken Gott Vater als Schöpfer von Sonne und Mond und die Erschaffung Adams. Oben ist zu lesen:

Von fromen Lüthen kans tu sehen  
 Drum halt from Leuth in grossen  
 Ehern

Vnd sey bey fromen Lüthen gern  
 Von bösen kans tu nichts guts  
 lehrn

Der welt die Tugendt nicht gefelt  
 Nur gelt die Welt für köstlich helt.

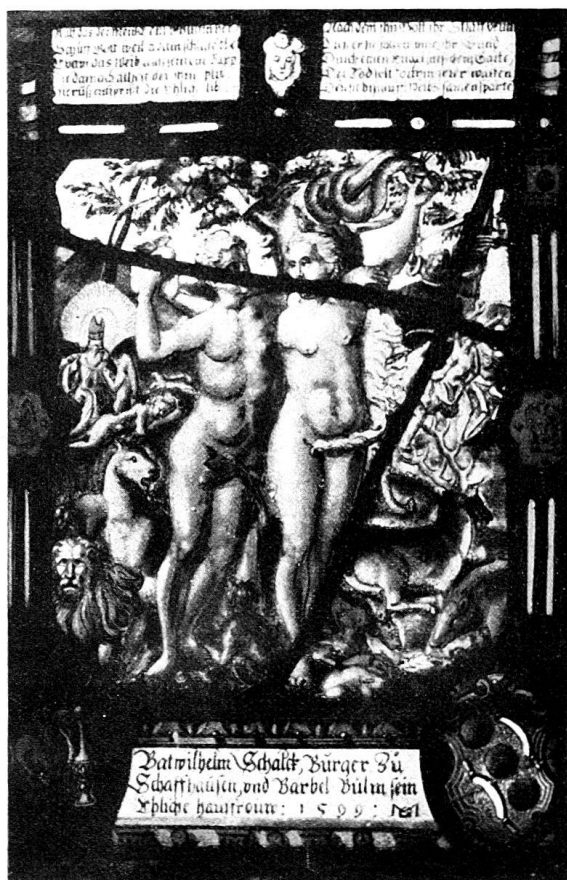
Als Stifter ist angegeben:  
 Jakob Contz von Schonaberg der  
 zitt Rottmeister Under dem Quat-  
 thier Sulgen und Amerischwyll.  
 Unnd Margret Stumpin sein Ehliche  
 Husfraw 1625. 28 br. 34 h.

Da die Scheibe im Jahre 1625 entstanden ist, ist sie wohl eines der Frühwerke des Meisters Fehr. Die anderen gehören dann seinem späteren Lebensalter an. Zu Zweifeln wird das kaum Anlaß geben, da die stilistische Uebereinstimmung doch groß genug erscheint und die Orte, in denen die Stifter dieser und der vorhergehenden Scheiben wohnen, nahe beieinander liegen.

Kunsthistorisch von großem Interesse ist folgende Scheibe:

13. (Abb. 2.) Adam und Eva im Paradies. Eva reicht den Apfel, auf dem Baum die Schlange, im Hintergrund die Schöpfung Adams und die Austreibung aus dem Paradies. Oben zwei Sprüche:

Auff das der Mensch ein Gehülfin het  
 schuff Gott weil Adam schlafen thet




2. Glasgemälde in der Sammlung zu Maihingen.  
 (Nr. 13.)


Evam das Weib auss seinem Ripp  
 Die darnach allzeit bei ihm plib  
 Hieruss entspriesst die Ehlich Lib.

und:

Nachdem ihn Gott ihr Straff verkundt,  
 Liess er sie jagen umb ihr Sund  
 Durch einen Engel aus dem Garten  
 Der Tod solt forthin ihrer warten  
 Den sie bis auffss Weibssamen sparten.

Die Unterschrift lautet: Batwilhelm Schalck, Bürger zu Schaffhausen, und Barbel Bülin sein Ehliche Hausfrouw. 1599. Dabei  das nebenstehende Künstlermonogramm:

Von den Schaffhausener Glasmalern der Zeit kann nur Max Grimm dafür in Betracht kommen (H. Baeschlin, die Schaffhausener Glasmaler, Neujahrsblatt des Kunstvereins in Schaffhausen, 1879, Seite 8), der 1556 geboren wurde, 1588 Obmann des Handwerks war und 1610 starb. Er hatte einen Sohn Josua, der auch Glasmaler war und besaß eine bedeutende Schule, der unter anderem auch Werli Kübler angehörte. Das Maihinger Glasgemälde ermöglicht es, uns einen Begriff von seinem Stil zu machen. Es ist in der Farbe sehr hell und verwendet viel grüne Schmelzfarbe, die Zeichnung ist sehr locker, etwas weichlich und fast verschwommen, aber im Ganzen gut verstanden.

Problematischer als diese Scheibe ist eine andere monogrammierte Tafel: 14. Maria mit dem Kind, St. Nikolaus und die hl. Agathe, unten steht: Hanns Falk Statschreiber, Schultheis und Ratt der Stadt Wyl des Regements Im 1602 Jahr. Dabei das nebenstehende  Monogramm, 30 h. 24 br.

Offenbar ist dies das Monogramm, welches Nagler in den „Monogrammisten“ Band III, Seite 507 erwähnt und für den Schweizer Glasmaler H. M. Hug in Anspruch nimmt, und das Brouillot, Dictionnaire de Monogrammes, Munich 1817, Supplement, II. Teil Nr. 60, einem ganz anderen Meister zuschreibt. Die Provenienz der Scheibe würde nicht gegen die Zuschreibung Naglers sprechen, doch sieht das Monogramm Schmitters gewöhnlich anders aus. Wir müßten also annehmen, daß dieser Künstler zwei verschiedene Monogramme geführt hat, was etwas gewagt ist, da Scheiben aus der nämlichen Zeit mit dem gewohnten Monogramm bezeichnet sind. Wer der Meister unserer Scheibe ist, muß also dahingestellt bleiben.

Von den bezeichneten Tafeln ist zum Schluß noch eine Wappenscheibe zu nennen.

15. Zwei Allianzwappen mit je zwei Schilden, von denen der des Mannes einmal ein Herz mit Glaserwerkzeugen, das andere Mal einen Bären mit ähnlichen Werkzeugen aufweist. Die Unterschrift lautet: Rudolf Müller Glasser zu Weinfelden Margretha Huoberin Sein Ehefrouw 1682 und:



Steffan Müller Glasser und Burger zu Weinfeld und Catharina Haerberlin sein Ehefrau. Als Kopfstück ist die Szene: Esther vor Ahasver gegeben mit der Inschrift:

Esther in ires Herten qual  
Luod den König zum Abendmal  
Haman dieweil aus Hass zerdenckt  
das mardochai wurd gehenckt.

12 br. 13 h.

Der oder die Meister dieser Scheibe sind charakteristisch für den Stil der Glasmalerei am Ende des 17. Jahrhunderts. Die zeichnerischen Fähigkeiten sind äußerst gering, eine grelle Buntheit macht sich unangenehm bemerkbar, Zusammenstellungen von Rot und Blau, die früher tunlichst vermieden wurden, sind jetzt gerade besonders beliebt. Dazu kommt ein branstiger Fleischtön, aus dem die Lichter scharf herausradiert sind.

Leider ist eine große Menge der in Maihingen aufbewahrten Scheiben recht unbedeutend und gehört wohl zu der Zahl derer, die „mehr am Wege aufgefunden sind, auf der Suche nach besseren Sachen“, ferner läßt der Erhaltungszustand oft zu wünschen übrig, sodaß am Schluß nur noch drei Scheiben von hervorragenderem kulturhistorischen Interesse hier näher beschrieben werden sollen.

16. Kapitelscheibe. In der Mitte Christus, Johannes und hinter diesem die Pharisäer in einer Landschaft mit der Unterschrift:

Ein Gantz Euangelisch Capitel Zu Frouwenfeld. Anno 1633.

Darüber steht in einer Kartusche:

Welcher ein Rechten Lehrer ist  
der wysst die Lüth zu aller frist  
Auff Gottes Lamm den Herren Christ  
Wie all hie thutt Johann Baptist.

Joh. I. Cap. V: 29.

Rings herum sind die Namen und Wappen der einzelnen Pfarrer angebracht und zwar: Oben von links nach rechts:

Hans Rudolf Knopfli zu Kilchberg  
Johannes Hegius Pfarrer und Cammerer zu Frauenfeld,  
Hans Conradt Wondlich Pfarrer und dechent zu Lustorff  
Onopherion Seiman zu Lütmerkhen  
Hans Jacob Wüest zu Gachlingen.

Links zur Seite:

Heinrich Sprüngli zu Bussnang.  
Hans Ulrich Lindinger zu Adorff  
Christoff Kocher zu Felben  
Hans Tanner zu Owangen.

Rechts zur Seite:

Conradt Lindinger zu Affeltrangen,  
Abraham Vorster zu Mahingen,

(die rechte obere Hälfte der Scheibe ist ausgebrochen).

Unten:

Philip Hüser zu Hüttlingen

Hans Heinrich . . . ffen zu Stern . . . . .

Das Uebrige ist ausgebrochen und durch Fragmente ersetzt, die wohl früher zur Scheibe gehörten; auf einem der Stücke ist zu lesen: Hans Jacob Boschen Pfarrer und Kammerer zu Watwyl und lichtenstaig.

Die Scheibe wird charakterisiert durch eine gewisse trockene Behandlungsweise und eine helle Farbe, was sie stilistisch zwei anderen wohl in Zürich entstandenen Tateln nahe bringt. Es sind dies zwei Scheiben mit Darstellungen aus der Tellgeschichte:



3. Glasgemälde zu Maihingen.  
(Nr. 17.)



4. Glasgemälde zu Maihingen.  
(Nr. 18.)

17. (Abb. 3.) Der Gesslerhut an der Stange; dabei wachthabende Soldaten; die Leute gehen grüßend vorüber; nur Tell behält seinen Hut auf. Die Inschrift lautet:

Landtvogt Geissler vss übermuth  
 Hänckt vff ein steken synen Hut  
 Gebott das man in ehren solt  
 Wilhelm thäll solchess nit thun wollt.

Das Wappen unten zeigt einen springenden Eber auf Dreiberg, der Stifter heißt: Hans Heinrich Eberhart Burger der Statt Zürich 1620.

20 br. 29 h.

18. (Abb. 4.) Gesslers Tod. Er gleitet vom Pferd herab, den Hals von einem Pfeil durchbohrt; links Männer seiner Begleitung; im Hintergrund der fliehende Tell. Die Beischrift lautet:

Dell wus . . . faren recht . . . griff  
 fuor nach vrthel entrann vom Schiff  
 Verbarg sich und schoss den vogt  
 der im vil (l) ids nachbwiss (h) ot.

Das Wappen enthält eine Hausmarke; dabei steht:  
 Rambolt Kirch . . 1620.

20 br. 29 h. Ein Stück ausgebrochen.

Die große Menge der übrigen Scheiben enthält vielleicht noch manches für die Spezialforschung interessante Stück. Eine Reihe von Tafeln, die vielleicht zunächst das Auge auf sich lenken, sind freilich nur mittelbar als Schweizer Arbeiten zu bezeichnen und scheiden hier aus. Die Maihinger Sammlung enthält für alle Gebiete der Glasmalerei und für die verschiedensten Epochen interessantes Material, von dem vermutlich noch öfter zu sprechen sein wird.

